

AIDS in Vietnam

Eine Epidemie breitet sich aus



Foto: M.H. Petrich

Lanh¹ ist eine junge Frau aus Danang. Sie kam vor einiger Zeit nach Hô Chí Minh Stadt (dem früheren Saigon) auf der Suche nach einem Job. Inzwischen arbeitet sie in einem der unzähligen Bia ôm, der vietnamesischen Version einer Bar², in der Nähe des Bôn Nghê, einem Seitenkanal des Sài Gòn Flusses. Die Gegend ist eher heruntergekommen, und die meisten ihrer – fast ausschließlich männlichen – Gäste sind einfache Arbeiter. Nein, als Prostituierte versteht sie sich nicht, die arbeiten auf der Straße, meint sie. Trotzdem läßt sie sich für ihre regelmäßigen Sexdienste bezahlen. Über AIDS³ weiß sie wenig: "Das ist doch eine westliche Krankheit! Hier in Vietnam besteht keine Gefahr," glaubt sie. In Vietnam fühlt sie sich noch sicher vor dem tödlichen Virus.

Doch dieses Gefühl der Sicherheit könnte sich als trügerisch erweisen. "Vietnam befindet sich heute in dem Stadium, in dem Thailand sich 1988 befand", meint eine australische Entwicklungshelferin. Damals waren in Thailand vor allem Drogenabhängige von dem AIDS-Virus betroffen, gefolgt von Prostituierten und deren Kunden. Heute sind nach Angaben des thailändischen Gesundheitsministeriums mehr als 600.000 Menschen HIV positiv, 13.000 der Infizierten sind bereits erkrankt⁴. Hô Chí Minh Stadt ist drauf und dran, der thailändischen Hauptstadt in jeglicher Hinsicht nachzueifern. Wie ein Magnet zieht die 5,5 Millionen Metropole die Men-

schen aus ganz Vietnam an. Das Pro-Kopf-Einkommen bewegt sich hier, je nach Quellenangabe, zwischen 480 und 840 US-Dollar im Jahr, das sind immerhin das Zwei- bis Vierfache des Landesdurchschnittes⁵. Doch ein Großteil der Bevölkerung bekommt vom wirtschaftlichen Boom wenig oder gar nichts mit. Die Kluft zwischen arm und reich vergrößert sich rapide. 67.000 Elendsquartiere wurden von der Stadtverwaltung gezählt, und die Anzahl der Straßenkinder und Drogenabhängigen steigt. Als hätte es das Jahr 1975 nie gegeben erblühen dunkle Geschäfte wie im alten Saigon. Allein in der südvietnamesischen Stadt sollen mittlerweile wieder 100.000 Prostituierte arbeiten, in ganz Vietnam schätzt Le Chi An, Dozent am "Women Studies Department" der Open University in Hô Chí Minh Stadt, ihre Zahl auf 300.000.

Im Januar 1994 richtete die vietnamesische Regierung ein Sonderkomitee zur Bekämpfung der "sozialen Plagen" ein. Doch Polizei und Regierungsbeamte selbst sind massiv in die illegalen Geschäfte verwickelt. Als vor ein paar Jahren das Bambi-Cafe in Saigon als Bordell mit über 100 Prostituierten aufflog, stellte sich heraus, daß die Eigentümerin Nguyen Thi Tot beste Kontakte bis ins Innenministerium hatte. So gingen die für das Café arbeitenden Zuhälter in den ministerium- und polizeieigenen Hotels ein und aus.

AIDS auf dem Vormarsch

Um der in Vietnam drohenden AIDS-Gefahr zu begegnen, wurde vor einigen Jahren das Nationalkomitee zur AIDS-Vorsorge gegründet. In ihm sind die verschiedensten kommunistischen Massenorganisationen wie der Frauen-, der Jugend- und der Arbeiterverband sowie einige Gesundheitsorganisationen vertreten. Durch zahlreiche Kampagnen und durch Hinweistafeln an Straßenecken und -kreuzungen wird im altbekannten sozialistischen Stil vor der AIDS-Gefahr gewarnt. Personifizierte Kondome werben für ihren regen Gebrauch zum Schutz vor dem Virus.

Wie groß ist aber die Gefahr einer epidemischen Ausbreitung des HIV-Virus wirklich? Nach Informationen des renommierten Pasteurinstitutes in Saigon, einer Forschungseinrichtung aus der französischen Kolonialzeit, wurden in diesem Jahr bereits in den ersten sechs Wochen 106 neue Fälle HIV-Infizierter gezählt. Die Gesamtzahl stieg damit auf 2.287 registrierte Fälle, davon allein 1.189 in Hô Chí Minh Stadt⁶. Noch vor drei Jahren waren erst elf HIV-infizierte Personen bekannt. Doch nach Schätzungen des Arztes Lê Hoàng Sơn vom Hô Chí Minh City AIDS Komitee liegt die Zahl der Infektionen um das Zehn- bis Fünfzehnfache höher. 157 der Infizierten sind an dem Virus erkrankt, 39 bereits daran gestorben.

Gegenwärtig dominiert der männliche Anteil unter den Infizierten mit 95%, zum Großteil Drogenabhängige. Die Zahlen verleiten dazu, die Ansteckungsgefahr nur auf die Risikogruppen zu beschränken. Doch das kann zu einer verheerenden Fehleinschätzung führen. Erfahrungen aus anderen südostasiatischen Ländern zeigen, daß dort mittlerweile alle Bevölkerungsschichten betroffen sind. Zur näheren Untersuchung der AIDS-Gefahr in Vietnam wurde vom australischen Zweig der Hilfsorganisation CARE-International eine Studie in den Rotlichtmilieus von Hanoi und Hô Chí Minh Stadt durchgeführt⁷. Orte der Untersuchungen waren Minihotels, Restaurants, Massagesalons, der Straßenstrich sowie die Café ôm und Bia ôm. Es stellte sich bei den Recherchen heraus, daß zwar die Wege der Infizierung weitestgehend bekannt sind, die Ansteckungsgefahr z.B. durch Freunde und Ehepartner jedoch extrem unterschätzt wird. Die meisten der Befragten wiegen sich in Sicherheit, betroffen sind ihrer Ansicht nach immer andere. Doch stellen häufig wechselnde Sexualpartner sowie die Unpopularität des Kondoms einen großen Risikofaktor dar: Mehr als die Hälfte der in die CARE-Studie einbezogenen vietnamesischen Männer gaben an, in den zwei Wochen vor der Befragung mit zwei oder mehreren Partnerinnen Geschlechtsverkehr gehabt zu haben. Kondome werden nur un-

regelmäßig benützt. Fast ein Drittel aller vietnamesischen Sexarbeiterinnen haben der CARE-Studie zufolge bisher ausschließlich ungeschützten Verkehr gehabt. "Es ist, wie wenn man ein Bonbon mit dem Verpackungspapier essen würde", meint ein junger Mann ironisch, befragt nach seiner Einstellung zum Kondom. Doch der Studie zufolge würden die meisten der befragten Männer einwilligen, ein Kondom zu benutzen, wenn die Geschlechtspartnerin es verlangte. Es fällt allerdings vielen immer noch sehr schwer, über dieses Thema offen zu reden, zu groß ist die Hemmschwelle.

Die rapide anwachsende Zahl ausländischer Geschäftsleute und Touristen trägt ebenfalls dazu bei, daß die Infizierung vor allem von Prostituierten sprunghaft steigen wird. Nach Angaben von Dr. Nguyen Van Binh, Mitarbeiter beim "Institute for Tourism Development Research" in Hanoi werden für das Jahr 1995 ca. 1,5 Millionen ausländische Besucher erwartet, eine Steigerung von 50% nach 1,018 Millionen im Jahre 1994. Bis zum Jahr 2000 sollen es jährlich 3-4 Millionen sein. Die Kinderprostitution nimmt bereits heute bedenkliche Formen an: Von manchen Touristen und Geschäftsleuten aus Taiwan, Singapur und Hongkong, die zusammen gegenwärtig mehr als ein Fünftel der ausländischen Besucher ausmachen, werden bis zu 500 US-Dollar für Sex mit minderjährigen Mädchen geboten.

Die kommunistischen Massenorganisationen führen regelmäßig Aufklärungsprogramme und Kampagnen zum Thema AIDS durch. Der 21 Millionen Mitglieder (im Alter zwischen 14 und 28 Jahre) zählende Vietnamesische Jugendverband organisiert in regelmäßigen Abständen Informationsveranstaltungen und Aktionstage. Radio- und Fernsehspots sollen ebenfalls zur Aufklärung beitragen. Der vor zwei Jahren angeliefene Film 'Phuong Sài Gòn', in dem die Geschichte einer AIDS-infizierten Frau erzählt wird, verhalf dem Thema AIDS ebenfalls zu Popularität.

Für Hilfsangebote fehlen finanzielle Mittel

Die kommunistische Frauenorganisation versucht, alternative Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten für Prostituierte zu erschließen, die meistens aus sehr ärmlichen Verhältnissen stammen. Doch sind die finanziellen Mittel sehr begrenzt und qualifizierte Fachkräfte fehlen. Unterstützung kommt von einigen der 140 in Vietnam agierenden internationalen Nichtregierungsorganisationen: neben der erwähnten Hilfsorganisation CARE-International beteiligen sich u.a. noch das Internationale Rote Kreuz, Oxfam America und der Save the Children Fund UK. Trotzdem sind entsprechende psychosoziale Einrichtungen noch allerorts Mangelware. Diese wären jedoch notwendig, um bei einer Ansteckung die Angst vor der drohenden Isolation zu nehmen. Nur drei Anlaufstellen gibt es für Infizierte in Hồ Chí Minh Stadt: Eine STD-Klinik⁸ im 3. Distrikt, das Preventive Medicine Center im 5. Distrikt und das Health Information & Education Center im 1. Distrikt. Die Ausbildung von Sozialarbeitern und Psychologen steckt in Vietnam noch in den Kinderschuhen, beklagt die Saigoner Psychotherapeutin Tô Thi Anh. Was kein Wunder ist, wurden doch psychische und soziale Probleme über viele Jahre einfach ignoriert. Prostitution und Drogenabhängigkeit waren in den Augen der Regierung bisher Auswüchse der kapitalistischen Dekadenz und hatten in der sozialistischen Gesellschaft keinen Platz.

Die vietnamesische Regierung tut sich schwer, mehr Geld in den kostspieligen Ausbildungs- und Gesundheitsbereich zu investieren. Für den Arzt- und Klinikbesuch muß mittlerweile Geld bezahlt werden, und die Schulen und Universitäten verlangen seit ein paar Jahren Gebühren. Dies führt wiederum dazu, daß für zahlreiche Vietnamesinnen und Vietnamesen die medizinische Betreuung unerschwinglich geworden ist. Viele Kinder verlassen vorzeitig die Schule, weil sie für sich selber sorgen müssen oder weil sie ihre Eltern durch Gelegenheitsjobs zu unterstützen haben. Die vielen Jugendlichen drohende Arbeitslosigkeit sowie wachsendes Konkurrenzdenken werden die sozialen Konflikte rapide zunehmen lassen. Keine guten Voraussetzungen für den Kampf gegen das tödliche Virus.

Die Gefahr von AIDS scheint in Vietnam erkannt worden zu sein, aber ob die rasante Ausbreitung des Virus verhindert werden kann, ist fraglich. Zu hoffen bleibt, daß das Land aus den Erfahrungen und Fehlern in Thailand oder den Philippinen lernt. Aber ob das geschehen wird, wird sich in den kommenden Jahren zeigen.

Martin H. Petrich

Der Autor ist Diplom-Theologe und lebt in München. Mit der sozialen und kulturellen Situation Vietnams setzt er sich seit mehreren Jahren auseinander.



Foto: M.H. Petrich

Anmerkungen:

- 1 Name wurde geändert!
- 2 *ôm* bedeutet "umarmen" und bezieht sich in diesem Zusammenhang auf Cafés (Café ôm) und Bars (Bia ôm), in denen Frauen sich um die fast ausschließlich männlichen Gäste kümmern, wobei Sexdienste (oft an anderem Ort) bei Wunsch angeboten werden.
- 3 In Vietnam wird AIDS oft auf dem französischen Wege, SIDA, abgekürzt.
- 4 Vgl. 'The Nation' vom 06.02.1995, "The less than public report", und vom 13.04.1995: "Day-Care centres to be set up for HIV/AIDS carriers nationwide".
- 5 480 US-DOLLAR werden genannt bei: Knappe/Wünsch 1995: Armut in Vietnam, in: Südostasien Informationen (11:1), S. 13. 840 US-DOLLAR sind es bei: Gertrud Winkle: Saigons gewalttätiges Wachstum, in: Le Monde Diplomatique (dt. Ausgabe) vom 14. Juli 1995, S. 6.
- 6 Die Angaben basieren auf Erhebungen des Pasteur Institutes in Hồ Chí Minh Stadt und des Hồ Chí Minh City AIDS Komitees (Stand 15.02.1995).
- 7 CARE International in Vietnam: The Risk of AIDS in Vietnam. An Audience Analysis of Urban Men and Sex Workers, with Guidelines for Prevention. Monograph Series No. 1, Hanoi 1993. Noch eine weitere CARE-Studie befaßt sich mit dem Thema AIDS: CARE International in Vietnam: Targeting Young Men. Audience-Centred Communication for AIDS Prevention in Vietnam. Monograph Series No. 4, Hanoi 1994.
- 8 STD ist die Abkürzung für Sexual Transmitted Diseases.